

Rehwild: andere Länder, andere Sitten!

Durch das Markieren von Rehkitzten ergeben sich Einblicke in die Dynamik und die Verhaltensmuster der Rehpopulation, die ein regional angepasstes Management ermöglichen. – Ergebnis einer internationalen Untersuchung.

MAIK REHNUS,
JANOSCH ARNOLD,
ANDREAS ELLINGER,
FRIEDRICH
REIMOSER

Die große Anzahl der markierten Tiere aus unterschiedlichen Regionen ermöglicht einen guten Einblick in die Anpassungsfähigkeit des Rehes.

Die Markierung von Rehkitzten mit Ohrmarken ist eine einfache, kostengünstige und etablierte Methode, um vertiefte Einblicke in die Anpassungsfähigkeit des Rehwildes zu erhalten. Die Auswertung von markierten Rehkitzten in der Schweiz, Deutschland und Österreich zeigt, dass sich Verhalten und Ökologie der Rehe stark regional unterscheiden können.

Markierungen mit Ohrmarken bei Rehkitzten gibt es bereits seit mehr als 110 Jahren. Die ersten Projekte starteten mit dem einfachen Ziel, mehr über das heimische Rehwild zu erfahren. Heute gilt das Reh als eine der besterforschten heimischen Wildtierarten, und dabei stammen viele Erkenntnisse aus den Kitzmarkierungen. In unserer Studie nutzten wir die Informationen von 11.362 in Niederösterreich, Baden-Württemberg und mehreren Kantonen der Schweiz zwischen 1980 und 1999 markierten Rehkitzten, um regionale Unterschiede von Setzzeiten, Raumnutzung und Todesursachen zu identifizieren.

Lange Setzzeit

Die Setztermine zeigen eine hohe Synchronität, denn über 95 % der Kitzte wurden in den Monaten Mai und Juni markiert. Es zeigte sich aber auch eine große Spannweite, denn die ersten Kitzte wurden bereits im März geboren, die letzten im August. Der mittlere Markierungstermin war in der Schweiz signifikant später als in Niederösterreich und Baden-Württemberg. Das kann durch die Markierungen in höheren Lagen erklärt werden, denn durch die

späteren Setztermine in diesen Lagen passen sich die Rehe der Vegetationsentwicklung an. Diese ermöglicht den Rehgeiß, ihre Kitzte bei möglichst optimalen Bedingungen – das ist unter anderem ein hoher Nährstoffwert in den Pflanzen – zu setzen.

Weitwanderer

Die Abwanderungsdistanz der Rehe vom Markierungs- bis zum Todesort lag in über 80 % der Fälle unter 5 km Luftlinie, was die hohe Standorttreue der Rehe bestätigt. Die ermittelten Entfernungen entsprechen der Luftlinie zwischen Markierungs- und Fundort; die tatsächlich zurückgelegte Distanz wird dabei unterschätzt.

Im Unterschied zu Niederösterreich und Baden-Württemberg wurden in der Schweiz mehr als die Hälfte der Rehe weiter als einen Kilometer von ihrem Markierungsort gefunden. Auch hier spielt die große geländebedingte Variation mit tiefen Tälern und hohen Bergen eine wesentliche Rolle. So wandern Rehe im Winter in tiefere Lagen, um großen Schneehöhen auszuweichen, und sie folgen der Vegetationsentwicklung im Frühjahr in die höheren Lagen. Dadurch weisen in höheren Lagen markierte Rehe – dies waren viele Schweizer Rehe – weitere Distanzen auf als Tiere in niederen Lagen. Einzelne Rehe wanderten jedoch sehr weit. Die Wanderrekorde im Untersuchungszeitraum lagen bei 64 km (Rehgeiß, Niederösterreich), 43 km (Rehbock, Niederösterreich), 50 km (Rehgeiß, Baden-Württemberg), 30 km (Rehbock, Baden-Württemberg), 28 km (Rehgeiß, Graubünden) und 22 km (Rehbock,

FOTO MAIK REHNUS



Graubünden). Aus anderen Untersuchungsgebieten sind einzelne markierte Rehe bekannt, die sich sogar bis zu 220 km Luftlinie vom Markierungsort entfernten.

Todesursachen

Die Mehrheit der zurückgemeldeten Rehe (Abschuss und Fallwild) war bis zwei Jahre alt. Selten wurden sie in den drei Markierungsgebieten älter als 10 Jahre, aber Ausnahmen waren möglich. Die älteste Geiß war 20,5 und der älteste Bock 17 Jahre alt. Die Mortalitätsrate ist insbesondere bei jungen Tieren hoch. Aus früheren Studien mit markierten Rehkitzen in der Schweiz weiß man, dass nur etwa ein Drittel der Kitze im Schweizer Mittelland bis November überlebt.

Die Mortalitätsursachen der zurückgemeldeten Rehe sind in den drei Gebieten ähnlich: Mehr als 50% der Rehe wurden erlegt (max. 85%), 4–20% waren Verkehrsfallwild, und etwa 7–10% kamen durch Mähmaschinen zu Tode. Vom MähTod sind vor allem Kitze betroffen, weil sich die Setzzeit mit der Heuernte überschneidet. Es wurden aber auch Jahrlinge durch Mähmaschinen getötet, wie dies in Niederösterreich und Baden-Württemberg zu beobachten war.

Die saisonale Verteilung der im Verkehr getöteten Tiere unterscheidet sich in der Gesamtanzahl und der Anzahl der Jahrlinge zwischen den Projektgebieten. Das kann durch Unterschiede im Wanderverhalten bei Rehen in tieferen und höheren Lagen, in der Straßennetz- und Verkehrsdichte der drei Gebiete und/oder durch unterschiedliche Rehwilddichten erklärt werden. Um Verkehrskollisionen an sogenannten „Hotspots“ zu reduzieren, werden in Teilen Niederösterreichs in der Nähe von Straßen einjährige Tiere gezielt möglichst früh im Jahr bejagt.



TOD IM STRAßENVERKEHR.
Als Mortalitätsursache spielt der Straßenverkehr eine große Rolle!

FOTO MANFRED DANEGGER

Ohrmarken

Trotz der technischen Entwicklung in den letzten Jahren mit immer kleineren und länger brauchbaren Telemetrie-Sendern ist die Markierung von Rehkitzen mit Ohrmarken eine praktische und kostengünstige Methode, um Rehpopulationen langfristig und großräumig zu beobachten, aber auch wissenschaftlich zu untersuchen. Die Rückmeldungen betragen zwar nur 16–21% aller markierten Tiere, was auf die unvollständige Rückmeldung markierter Tiere zurückzuführen ist (insbesondere nicht aufgefundenes Fallwild); auch der Ausfall von Ohrmarken spielt dabei eine Rolle. Dennoch ermöglicht die große Anzahl der markierten Tiere aus unterschiedlichen Regionen einen guten Einblick in die

Anpassungsfähigkeit des Rehes. Es ergeben sich Einblicke in die Dynamik und die Verhaltensmuster der Rehpopulation, die ein regional angepasstes Management ermöglichen. Gleichzeitig können gut aufgebaute Rehkitzmarkierungsprojekte verwendet werden, um längerfristige Verhaltensänderungen von Rehen bei externen Effekten, wie Klimawandel und Lebensraumfragmentierung, frühzeitig zu erkennen.

Danksagung:

Wir danken allen Wildhütern, Jagdgesellschaften und Jägern für ihr großes Engagement bei den Rehkitzmarkierungen.

Literatur:

REHNIS M., ARNOLD J., ELLIGER A., REIMOSER F. (2018): Ear-marking of roe deer fawns (*Capreolus capreolus*): Results of long-term studies in Central Europe. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 43: 71–90.

Distanz (km)	Niederösterreich		Baden-Württemberg		Schweiz	
	Anzahl Rehe	%	Anzahl Rehe	%	Anzahl Rehe	%
< 0,5	410	64,7	901	66,9	111	37,6
0,5–1,0	98	15,5	189	14,0	53	17,9
1,1–5,0	89	14,0	199	14,8	88	29,7
5,1–10,0	12	1,9	35	2,6	30	10,0
10,1–20,0	11	1,8	18	1,3	7	2,5
20,1–40,0	11	1,7	4	0,3	6	2,2
40,1–60,0	1	0,2	1	0,1	0	0,0
> 60	1	0,2	0	0,0	0	0,0
Total	634	100,0	1.347	100,0	295	100,0

TABELLE.

Wanderdistanzen zurückgemeldeter Rehe (Kilometer Luftlinie, 1980–1999).